

Faszination und Grausen beim Blick durch das Mikroskop

Dritte Klassen der Vaihinger Schlossbergschule lernen mit dem Bezirksfischereiverein und dem Landesfischereiverband Zusammenhänge in der Gewässerfauna kennen

VON MICHAEL BANHOLZER

VAIHINGEN. „Oh mein Gott! Was ist denn das?“ Der Blick durch das Mikroskop ließ gestern so manchen Drittklässler zwischen Faszination und Grausen schwanken. Schließlich erscheint unter der Linse auch eine einfache Fliegenlarve aus den heimischen Bächen wie ein schreckliches Monster. Die Natur und ihre Zusammenhänge den Kindern früh nahebringen sei das vordringlichste Ziel der Aktion, die der Bezirksfischereiverein Vaihingen (BFV) seit einigen Jahren regelmäßig durchführt, erklärte dessen Vorsitzender Andreas Arndt. Gut 100 Schüler der Vaihinger Schlossbergschule waren dafür mit dem BFV am Glattbach unterwegs und bekamen so von fachkundiger Seite Einblicke in die Welt der Flussbewohner.

Unterstützt wurden sie dabei vom Fischon-Tour-Mobil des Landesfischereiverbandes, das seit vier Jahren durch die Lande tourt. Die beiden Biologinnen Anna Dewert und Eva Kintzinger zeigten den Kinder anhand des Busses zunächst einmal, welche heimischen Arten es gibt. Auf den Seiten des Fahrzeuges sind nämlich lebensechte Bachlandschaften aufklariert. Viele der dort gezeigten Tiere erkannten die Kinder. Von manchen hatte das Team auch Präparate mitgebracht. Beispielsweise von der Bachforelle, die sich von zahlreichen kleineren Lebewesen ernährt. „Wo würdet ihr euch vor der Bachforelle verstecken?“, fragte Dewert und leitete so geschickt zum nächsten Schritt über.

Dabei sollten die Kinder nämlich selbst aktiv werden und ausgerüstet mit Keschern im Bachbett auf die Suche nach Kleinstlebewesen gehen. Unter Steinen, zwischen Wasserpflanzen oder eben auch im Schlamm. Davor wurde den Drittklässlern aber genau erklärt, wie dabei vorzugehen ist, um den Tieren bei der Aktion keinen Schaden zuzufügen. Schließlich sollten diese anschließend wieder in ihrem angestammten Lebensraum ausgesetzt werden. Der Fang sollte zunächst aber von den Kindern unter dem Mikroskop untersucht und von ihnen anhand einer Fibel eigenständig bestimmt werden.

Eine Fähigkeit, die heutzutage leider immer seltener vorzufinden sei, so der Enstinger Grünen-Landtagsabgeordnete Dr. Markus Rösler. Das Basiswissen erodiere. Das sei zu seinem Schrecken auch an den Universitäten festzustellen. Was dazu führe, dass ein Mangel an qualifizierten Gutachtern herrsche. Beispielsweise bei Bauvorhaben. Etlliche Behörden beklagten mittlerweile die Qualität der abgelieferten artenschutzrechtlichen Gutachten, berichtete Rösler am Rande der Veranstaltung. Das liege eben daran, dass es immer weniger Biologen gebe, die selbst ins Gelände gingen, Arten bestimmen und Zusammenhänge verstehen könnten. Das fange schon an den pädagogischen Hochschulen an, wo es den Studenten nicht beigebracht werde. Und die späteren Lehrer gingen mit ihren Schülern dann auch nicht in die Natur. Die gestrige Aktion sei daher ein wichtiger „Basiskurs in Ökologie“, lobte Rösler.



Per Mikroskop untersuchten die Kinder ihre Funde. Andreas Arndt vom Bezirksfischereiverein (links) und der Landtagsabgeordnete Markus Rösler schauen interessiert zu. Foto: Banholzer

Anhand der Tiere, welche die Kinder fingen, lässt sich nämlich einiges über den Zustand des Baches ablesen. Auch wenn oberflächlich alles in Ordnung zu sein scheint, eröffne ein Blick unter die Wasseroberfläche eine andere Perspektive, so Reinhart Sosat, einer der Geschäftsführer des Lan-

desfischereiverbandes. Die zahlreichen Köcherfliegenlarven seien ein positiver Indikator. „Was wir hier aber nicht haben, sind Steinfliegen.“ Viele Gewässer seien allgemein in schlechtem Zustand, so Reinhart Sosat. Das zeige sich beispielsweise an einem vermehrten Auftreten von Wasseras-

seln und einem Rückgang bei den Bachflohkreben. Dem Glattbach bescheinigten die Fischer einen zumindest zufriedenstellenden Zustand.

Die Kinder waren jedenfalls mit Feuereifer bei der Sache. Einige hatten sogar ihre eigenen Kescher mitgebracht – auch wenn diese eher zum Fischfang denn zum Aufsammlen von Kleinstlebewesen taugten. Aufgeteilt in fünf Teams und betreut von den beiden Biologinnen sowie von Andreas Arndt und seinen BFV-Kollegen Thomas Gesenberger und Werner Klinger durchstreiften so nach einander alle dritten Klassen der Schlossbergschule den Glattbach. Und überzeugten sich von Arndts Aussage: „Das Wasser lebt.“ In den Schalen wurden Larven, Krebse und Molche gesammelt – und später wohlbehalten wieder ins Gewässer zurückgesetzt.

Man erhoffe sich von der Aktion auch frisches Blut für den Fischereiverein, gestand Andreas Arndt. Die Jugendgruppe umfasse derzeit 15 Mitglieder. Es könnten gar noch mehr sein, doch die Altersgrenze für den Jugendfischereischein liege in Baden-Württemberg – anders als in anderen Bundesländern – bei zehn Jahren. So mancher Achtjähriger müsse daher abgewiesen werden. Die Bitte, hier über eine Anpassung der entsprechenden Regelung im Fischereigesetz nachzudenken, gab Andreas Arndt dem Landtagsabgeordneten Rösler mit auf den Weg. Schließlich trügen die Fischer mit ihrer Pflege und dem Einsetzen von frischen Fischbeständen aktiv zum Schutz der Gewässer bei.